

# DAS VATERLAND.

Belletristisch - commerciale Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noisser.

Zweiter Jahrgang.

Jede Woche erscheinen drei Nummern und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags; alle vierzehn Tage wird außerdem ein prachtvolles Modenbild beigegeben. — Preis für A a b halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 kr., ganzjährig 9 fl. 36 kr. Conv. Wze.

Alle P. P. Postämter nehmen Bestellungen an. Inserate werden zu 2 kr. C. M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei öfterer Insertion wird der Raum verhältnismäßig billiger berechnet. — Beiträge werden, mit Ausnahme bekannter Mitarbeiter, nur franco angenommen.

N<sup>ro</sup> 126.

Kaab, Dienstag den 28. Oktober

1845.

## Das Papier, die Feder und der Herr.

Auf dem Schreibepulte eines Schriftstellers lagen die Werkzeuge der Genialität, Papier und Feder, diese blinden Triebkräfte des Eigensinnes und der Laune der Gelehrsamkeit zu dem nächstfolgenden Aufsatz vorbereitet, das Papier benützte die Abwesenheit des Herrn, um dem gepreßten Herzen Luft zu machen.

O, Schicksal! fing es an, was muß ich Alles ertragen, welche ungeheure Widersprüche muß ich nicht auf meinen Rücken nehmen, nimmt mein Herr mich in die Arbeit, muß ich fortwährend die Maschine seiner Einbildung sein, welche Lüge, gegen die sich zuweilen meine Haare sträuben, meine Adern krampfhaft zusammenziehen, muß ich nicht aufnehmen, und wider meinen Willen weiter verbreiten, und habe ich endlich einmal etwas Gutes gefaßt, werde ich mit Wahrheit erfüllt, mag mich Niemand ansehen,

und pfundweise werde ich dann in die elendesten Boutiken getragen, und zuletzt werde ich zerrissen und schmähtlich auf die Gasse geworfen. — Wie oft muß ich Leute loben, die den bittersten Tadel verdienen, und gegen den bescheidensten, friedliebendsten Menschen muß ich oft die schmähtlichsten Lästerungen, den verächtlichsten Hohn ausstoßen, so rasonirte das Papier lange, bis der Meister nach Hause kam. »Herr!« redete die Feder den Autoren an, »hättest Du hören sollen, wie übel das Papier von Dir sprach, räche Dich an demselben, und schreibe eine strenge Recension darauf.« Nein, sagte der Herr, du friedliebende Feder, sei du nur mir treu, du hast den großen Preis errungen, alles Gute, was von mir gegeben wird, trägt deinen Namen, und alles ist aus der Feder des Schriftstellers geschlossen, man sagt auch nie, der hat ein gutes Papier, sondern eine gute Feder, und nur Leute, die wie das Papier von einer Lumpenfamilie sind, können sich gegen die weisen Gesetze ihrer Herrschaft auflehnen.

## Magazin des Neuen, Nützlichen, Amüsanten und Biquanten.

### Olla potrida.

(Wie sich doch die Zeiten ändern.) Wenn die Frau Professorin Karoline Bernhard, zu Anfang unseres Jahrhunderts mit ihrem Fokus-Fokus in Pesth oder Dfen aufgetreten wäre, so würden die Zuschauer, wie beim ersten Feuerwerk, ah! ah! wie schön! gerufen haben. Jetzt ist die Sache ganz anders. Jetzt wird nichts mehr bewundert. — Seit Bosco, Döbler und Filippe ihre Kunststücke gezeigt haben, so sagt man höchstens oh! oh! längst da gewesen; eine herrliche Welt, nichts erregt mehr Bewunderung, außer ein gewisser Emir, in Afrika's Steppen, und das theuere Brennholz in Pesth.

(Die Vorsehung wacht.) Das hat uns die jüngste Entdeckung des Banknotenverfälschers in Wien gezeigt. — Der Raubmörder Jaroschinsky ist gleichfalls merkwürdiger Weise entdeckt worden. Die Entdeckung eines merkwürdigen Kriminalfalles, der Wenigen bekannt sein wird, ist diese: Zu Anfang unseres Jahrhunderts wurde auf dem Wege einer Station das Portefeuil einer Briefpost geraubt. Der Postillon war erschlagen auf seinem Karren gefunden, weiter war keine Spur zu entdecken. Sieben Jahre nach der That fügte es sich, daß derselbe Kaufmann, der mit der beraubten Post einen Brief mit 5 fl. beschwert gesandt hatte, denselben Brief in einem Bauernfenster, bei seiner Durchreise durch ein Dorf, erblickte, wo der Bruch einer Fensterscheibe damit verklebt war. Der Kaufmann erkannte den eigenhändig geschriebenen Brief, und der Raubmörder war entdeckt.

(Kopf ohne Gesicht.) Dieser Tage hatte ein Soldat bei dem Vorsatze, sich zu erschießen, das Unglück, daß die Ladung, statt das Gehirn zu zerstören, das ganze Gesicht, Mund, Zähne, Nase und Augen wegriß, und der Mann bei voller Besinnung am Leben blieb. — Beklagenswerther, entsetzlicher Zustand! Als die Aerzte angeordnet hatten, daß dem Manne die Kleider ausgezogen werden sollen, richtete sich der Unglückliche auf, und begann sich zu entkleiden.

(Die jetzige künstliche Theuerung) macht Riesenschritte. Selbst wenn Feinde im Lande wären, und an allen Orten Verwüstungen Statt fänden, wäre das ein unnatürlicher Zustand. Leider ist dabei nicht abzusehen, wie hoch noch die Preise aller Hauptbedürfnisse steigen werden. — Das Wetter ist so schön, als nur immer gegen Ende Oktober sein kann, und doch diese Steigerung!!! Das Holz ist so theuer, daß sich nur wenige Auserwählte damit versorgen können; was wird den Winter werden? — Dabei kommen natürlich alle Geschäfte in's Stocken; denn sobald das baare Geld den höchsten Werth erreicht hat, behält Jeder, was er davon besitzt. Noch ein großer Umstand ist der, daß sich gerade die Bemittelten kolossale Win-

ter-Vorräthe anschaffen, als wenn sie in einer belagerten Festung eingeschlossen wären, und dadurch die Preise hinaustreiben. Gerade die Reichen brauchen keine Vorräthe, denn diesen gilt es ja gleich, welche Preise die Lebensmittel erreichen, wo Ueberfluß am Gelde ist, sind Preiserhöhungen bei Lebensbedürfnissen keine Fragen. — Man versucht hier und da den Verbrauch der Steinkohlen statt dem Holze einzuführen, aber das ist bei uns mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil man hier damit nicht umzugehen versteht. Das Ende vom Liede ist der Wucher; ja, wenn der Wucher und die Wucherer nicht wären!! — Ja, wer ist denn der Wucher, und wer sind denn die Wucherer? — Die ganze Bevölkerung, das klingt freilich sonderbar, aber es ist doch nicht anders. Die Verkäuferin von Petersburg und Zwiebel begreift eben so gut, wie die Holz- und Früchthändler, daß ihre Waare 1 kr. mehr gilt, und so geht das ins Unendliche. Wie dem zu steuern ist, das eben ist die Frage! — J. E. Mandl.

### Humanistisches.

— Ein pariser Journal erzählt folgende interessante Anekdote: Vor einigen Tagen bot ein alter, höchst ärmlich gekleideter Mann einer Frau, die an der Brücke St. Michel ihren Verkaufsstand hat, ein Buch für 10 Sous zum Verkauf an. Aus Mitleid gab ihm die Bücherhändlerin 1 Fr. Der alte Mann kaufte sich sogleich Brod dafür und aß es, während er am Quai stand. Ein Geistlicher hatte den Vorgang gesehen, trat zu der Bücherhändlerin, besah das Buch, und entdeckte auf dem leeren Vorblatt folgende Worte: »Mein junger Freund! Mein Urtheil ist so eben gesprochen, und morgen habe ich aufgehört zu leben. Mein größter Kummer ist, daß ich dich ohne Schutz zurücklassen muß, denn ich versprach Deinem Vater für Dich zu sorgen. Gott erlaubt mir nicht Wort zu halten. Nimm dieß Buch als einen Beweis meiner Freundschaft, und bewahre es als ein Andenken von mir. — Bailly.« Es war ein Exemplar der »Geschichte der Astronomie aller Völker«, von Bailly, diesem berühmten Opfer der Revolution, dasselbe Werk, welches ihm 1784 die Akademie geöffnet hatte. — Der Geistliche kaufte das Buch sogleich für 2 Frs., und eilte zu dem alten Mann, der noch da stand und sein trockenes Brod aß. Er fragte ihn aus und erfuhr, daß er nach seines Vaters Tode von Bailly an Kindesstatt angenommen worden war, und daß dieser ihm einen Tag vor seiner Hinrichtung das Exemplar des Buches gesandt hatte. Die Noth habe ihn zum Verkaufe gezwungen. — Der Geistliche hat diesem Pflegesohn Bailly's jetzt eine Stelle im Hospital Larochefoucauld verschafft.

**Industrielles.**

(Eine Anekdote von der Pariser Börse.) Alle Journale sind voll von dem Eisenbahn-Aktienschwindel, der jetzt an der Pariser Börse herrscht. Ein reicher Mehlhändler aus Pontoise hörte gleichfalls von dem ungeheueren Glück, das so viele in den Aktien machen sollen. Er hatte eben 3700 Franken für Getreide gelöst und wollte damit auch sein Glück auf der Börse probiren. Er kommt hin und hatte kaum die Gruppen betrachtet, die unter der Colonnade in eifrigen Gesprächen und Unterhandlungen standen, als ihn eines der Individuen anredet: »Monieur, ich habe Strassburg-Haingerlot, Pepin, Pinsonniere... das macht 15 Francs, 10 Francs, 20 Francs Prämie und morgen werden sie auf 100 Prozent gestiegen sein... Aber vielleicht ist der Herr gekommen, um zu verkaufen: ich kaufe Caumont, Rothschild-Nord...« — »Ich dachte dergleichen Geschäfte könnten nur durch Vermittlung eines Wechselagenten abgemacht werden?« — »Ja, sonst, alter Styl, Rococo; heutzutage leben Wechselagenten und Unterhändler im besten Einverständnis, man hat ganz recht, wenn man sagt, die Eisenbahnen bringen Alles näher zusammen. Kommen Sie, man öffnet.« — Der Mehlhändler wurde in das unermessliche Pandämonion der Agiotage mit hinein gedrängt; unverständliches, wirres, wildes Geschrei schlägt an sein Ohr; er kann nicht begreifen, wie in einem so betäubenden Tumult nur das geringste Geschäft geschlossen werden kann. Doch sieht er eine Anzahl von Personen, Büchlein in der Hand, Worte und Zeichen wechseln, Namen und Ziffern notiren; sein Begleiter bemerkt ihm, so werde gekauft und verkauft und ruft plötzlich: »Ah, Teufel, von Lyon nach Avignon, 19 Francs! Das ist verlockend! Damit hat gestern durch meine Vermittlung M. Beaupré 16000 Franken gewonnen. Leider sind meine Fonds schon verwendet!« — Der brave Mehlhändler verspürte schon den hinreißenden Einfluß des Ortes; er griff nach dem Portefeuille, zog es hastig aus der Tasche und sagte: »Da habe ich tausend Thaler, an wen muß ich mich wenden, um die Möglichkeit zu haben, die Summe zu verdreifachen?« — »Das ist ganz einfach,« erwiderte der gefällige Cicerone und winkte einem Menschen, der sich immer in einiger Entfernung von ihnen gehalten. »Zahlen Sie diesem Herrn die Summe, er wird Sie eintragen, Ihnen ein Blatt überreichen und beim Schluß ordnen Sie die Sache.« — Der Mehlhändler übergab dem Menschen drei Billets zu 1000 Francs gegen ein Blatt aus einem Handbuche, das ganz mit Ziffern und einer fast unentzifferbaren Bleistiftsignatur bedeckt war. Obwohl betäubt von Allem, was er sah und hörte, nahm er sich doch vor, den Deposteur seines Geldes nicht aus den Augen zu verlieren, aber bald wurde seine Aufmerksamkeit durch einen Dritten gefesselt, der ihn am Paletot festhielt und anredete: »Monieur, ich habe Sie Avignon's zu 19 kaufen gesehen, wollen Sie mir die Coupure zu 30 verkaufen?« — »Teufel,« erwiderte der Mehlhändler, »das will bedacht sein; warten Sie, ich frage nur...« — Er wandte sich um, um seinen gefälligen Führer zu befragen; aber vergebens sah er sich nach ihm und nach dem Verkäufer um. Erstaunt über diese zweifache Verschwinden, kommt er wieder auf den Platz zurück, wo ihn der Dritte angedet, aber auch dieser war beireits wahrscheinlich den beiden Anderen nachgegangen. Dem Mehlhändler blieb nichts zu thun übrig, als seine Angelegenheit dem Polizeikommissär vorzulegen, dem er das Signalment des industriellen Trio, das ihn ausgebeutet, gab. Aber wird man sie unter der Myriade ähnlicher Gefellen, die sich auf der Börse herumtreiben, herausfinden?

(Die Brust der colossalen »Bavaria.«) In der k. Erzgießerei zu München, die an ihrem ausgezeichnet geschickten Inspektor Müller einen würdigen Nachfolger Stiglmayer's besitzt, ward am 11. d. M. ein Theil (die Brust) der colossalen »Bavaria« gegossen. Es wurden zu diesem Ende 380 Centner Metall eingelegt, und es bedurfte eines 40 Stunden lang unterhaltenen Feuers, um die Masse in Fluß zu bringen. Gegen Mitternacht war das Metall flüssig, und der Guß ging glücklich von Statten. Die Zuschauer (etwa 150 Personen hatten bis zum Schluß ausgeharrt) brachen in lauten Jubel aus. Es ist dieß der bedeutendste Guß der neueren Zeit, d. h. es war noch nie so viel Metall auf einmal geschmolzen; selbst das Capitell der Juliussäule (auf dem Bastillenplatze) in Paris, erheischte nur 300 Centner Metall. Wie man behauptet, ist der Guß in jeder Hinsicht gelungen.

— Die größte Fabrik in der Welt hat Petersburg. Die Amerikaner Eastwick und Harrison bauen die Dampfmaschinen, die man auf den russischen Eisenbahnen brauchen wird, und haben in Petersburg eine Fabrik angelegt, in welcher 3500 Menschen beschäftigt sind. Um Ordnung unter diesen zahlreichen Arbeitern — Engländern, Amerikanern, Schotten, Irländern, Deutschen und Russen — zu erhalten, steht eine Compagnie Soldaten in der Fabrik, die auch eine eigene Polizeimannschaft hat. Diejenigen, welche sich etwas zu Schulden kommen lassen, werden entlassen, nur die Russen

nicht; diese werden, wenn sie gesündigt, an einen Pfahl gebunden, ausgepeitscht und dann wieder an die Arbeit geschickt.

— Auf der Seine wurde ein Rettungsboot versucht, welches den Namen das »Unversinkbare« führen soll. In der That wurden alle möglichen Versuche gemacht, es untergehen zu lassen, indeß, es bestand die Probe.

**Statistisches.**

— Nach den amtlichen Uebersichten geschahen in Frankreich von 1827 — 1843 nicht weniger als 99120 Selbstmorde; also 5831 jährlich. Sie steigen von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise.

**Naturgeschichtliches.**

(Ein gründer Wachholderstrauch unter der Erde.) In dem »Prov. Dagblatte von Nord-Brabant liest man: Auf dem Landgut Marienhof, unterhalb Hevoirt gelegen, wurde unlängst bei dem Graben eines Brunnens unmittelbar unter dem Lehmboden aus dem Quellsande eine unverwelkte Wachholderstaude, ungefähr 7 Palmen hoch und 3 Palmen breit, mit ihren grünen Früchten ausgegraben. Am folgenden Tage aber war, obgleich die Staude sorgfältig bewahrt wurde, die grüne Farbe derselben und die Frucht zu der verdorren bräunlichen übergegangen, und Stengel, Frucht und Blätter zerfielen beim Anrühren in Staub.

**Gemeinnütziges.**

(Farnkraut-Asche zum Waschen.) Ein schwedisches Journal theilt ein Verfahren mit, welches, wenn es der angerühmten Wirksamkeit entspricht, den Landleuten von großem Nutzen zu werden verspricht. Man sammelt im Walde eine Quantität Farnkraut, verbrennt es und sammelt die Asche in der Art, daß sie keine fremdartigen Körper, wie z. B. keine Erde, keinen Sand, keinen Kies enthält, und rührt sie dann in Wasser, bis das Ganze die Consistenz eines dicken Teiges annimmt, aus welchem man Kugeln von der Größe eines Apfels bildet, die man an der Sonne trocknen läßt. Diese Kugeln ersetzen die Seife vollständig; sie machen die Wäsche nicht nur rein und weiß, sondern ertheilen ihr auch einen für's Auge angenehmen blauen Ton und haben außerdem den Vorzug, daß sie der Wäsche keinen so üblen Geruch mittheilen, wie ihn die mit Seife gewaschene oft besitzt, wenn sie nicht mehrmals im Wasser ausgeschwemmt wurde.

— Künftig keine Glasfenster mehr für die Mistbeete, sondern einen feinen, weißen Baumwollzeug, welcher die Vegetation der Pflanzen bedeutend erhöht, nicht gebrechlich ist, wie das Glas, daher auch billiger zu stehen kommt. Wer könnte mehr verlangen? Der Baumwollzeug wird mittelst eines Ueberzuges, der aus 4 Unzen pulverisirtem, trockenem Käse, 2 Unzen gelöschtem Kalk und 4 Unzen gekochtem Leinöhl, dem noch 4 Unzen Eiweiß, mit eben so vielem Dotter vermischt, hinzugefügt wird, regenfest und durchsichtig gemacht. Das Leinöhl mischt sich ohne Zwang mit den übrigen Bestandtheilen dieser Zeugfenster, die bald in unsere Gärten eingeführt werden.

**Curiosa.**

— »s is mir recht fatal, daß alle Läden gesperrt sind — ich hab' meinen Kindern Mandelbögen versprochen, und kann halt jetzt kane kriegen!« klagte eines Sonntag-Vormittags eine schöne Wienerin einem Bekannten, dem sie zufällig auf der Straße begegnete. — »Vielleicht kann ich Ihnen aus der Verlegenheit helfen, ich weiß einen Ort, wo gewiß Mandelbögen zu bekommen sind!« erwiderte der Herr und ging, da sein Auerbieten angenommen wurde, sogleich in das Gasthaus, in welchem er logirte. Er bekam dort auch in der That das unter dem Namen Mandelbögen sehr bekannte Backwerk, das er suchte, und eilte damit in die Wohnung der Dame, glücklich, ihrem Wunsche entsprechen zu können. Die Dame sah ihn an und sagte lächelnd: »Ich dank' Ihnen; aber Sie haben mich nit verstanden, was ich g'wollt hab', waren Mandelbögen, nit Mondelbögen.« — Erst durch eine Erklärung dieses Unterschiedes wurde dem Fremden klar, daß die Dame Papierbögen mit gemalten Soldaten, nicht Backwerk gewünscht hatte.

**Tagsbegebenheiten.**

— Ein Raubmord wurde vergangenen Freitag auf der Straße zwischen Pullach und Bayerbrunn am hellen Tage verübt, der an Frechheit seines Gleichen sucht, ohne daß der Thäter bis jetzt entdeckt worden wäre. Einem Bauern, welcher Holz in die Stadt geführt hatte, wurde mit einem Hammer der Hirnschädel eingeschlagen, seine in 14 fl. bestehende Baarschaft geraubt, der Erschlagene auf den Wagen geworfen, und eine Strecke in den Wald gefahren, wo man ihn stehen ließ; die Pferde aber wurden ausgespannt und das Geschirr mitgenommen. Da wie natürlich die Pferde nach Hause liefen, kam man sogleich dem Verbrechen auf die Spur.

— In Florenz verschied am 1. Oktober James Millingen, der Rector der jetzigen Archäologen. Er hatte seit 24 Jahren Florenz zu seinem Hauptstandquartier, zum Mittelpunkte seiner gelehrten Forschungen gewählt.

# Feuilleton.

## Correspondenz.

Stuhlweissenburg, 10. Okt. 1845.

Durch den allhier allgemein herrschenden großen Geldmangel, welcher sich seit der im Jahre 1843 hier gewütheten großen Feuersbrunst allmählig drückender und fühlbarer darstellt, ist der Geldmangel das Feld zur Ausübung von Unmenschlichkeiten und gewissenlosen Handlungen derart geräumt, daß viele Familien, welche in Ermanglung sonstiger Hilfsquellen ihren Zufluchtsort einzig und allein nur zu den Geldspekulanten zu nehmen gezwungen sind, in Folge der zu übermäßigen Verzinsungen, welche sie bei derlei Gelddarlehen verschreiben müssen, ihren Besitzstand der völligen Auflösung preisgeben, somit nach und nach zum Bettelstab herabsinken werden.

Um daher in dieser Beziehung das Wohl der Menschheit thätig zu befördern und diesem Uebelstande Einhalt zu thun, hat man auch hierorts für zweckmäßig erachtet, eine Sparkassa zu errichten, deren ähnliche Anstalten in mehreren Städten Ungarns mit gutem Erfolge bestehen. Das Einlagescapital in diese Sparkassa besteht in 100,000 fl. W.W.

Die heutige Weinlese, welche an Ergiebigkeit seit dem Jahre 1834 alle Jahrgänge bedeutend übersteigt, ist bereits vollendet; jedoch hat man bei dieser Gelegenheit die sonst hier so üblich gewesenen Gastereien und lebhaften Tanzunterhaltungen heuer besonders vermist; Alles war auf seinen eigenen Familienzirkel beschränkt und die Unterhaltungen, die man hier und da auch veranstaltet hat, waren ohne muntern Geist und ohne Leben. Die Erzeugung rücksichtlich der Quantität steht mit dem reichen Weinjahre 1834 in gleichem Maße, nicht aber auch in Hinsicht der Qualität, indem die Beeren größtentheils unruf und theils auch in die Fäulung übergegangen waren, so daß ein herber, jedoch gegen sonst mehr haltbarer Wein zu erwarten steht.

Ignaz Schnell.

## Waterländische Chronik.

Preßburg. Die in inländischen und auswärtigen Zeitschriften so vielseitig besprochenen Verdienste unseres emsigen Landesadvokaten, Gerichtstafelbesizers und Ritters mehrerer hohen Orden, Hrn. Ladislaus Bükky v. Felsöbük, haben nun ihren Culminationspunkt erreicht. Se. k. k. apostol. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König, haben unter allerhöchster Entschliefung vom 12. Okt. Hr. v. Bükky die k. k. Kammererwürde allergnädigst verliehen, welche Auszeichnung am 17. d. M. feierlich bekannt gemacht wurde. — Der Herzog v. Nemours, ältester Sohn des Königs der Franzosen, übersandte Hrn. v. Bükky eine kostbare Nussnadel in Brillanten, begleitet mit einem huldvollen Schreiben. Hr. v. Bükky betritt in wenigen Monaten als Legations-Attache seine Laufbahn bei der Diplomatie und wird der k. k. Gesandtschaft in Paris beigegeben. Möge er auch im Lande der Franzosen sich der Seinigen erinnern!

— Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Viktorine v. Lothringen, geb. Gräfin Cremona, Pallastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, Sternkreuzordensdame und Eigenthümerin der Herrschaft Arpas im Dedeburger Comitate, ist vor einigen Tagen in Wien im 80. Lebensjahre gestorben.

## Depeschen aus der Fremde.

— Aus Kurhessen wird berichtet, daß dortige Bewohner die Einladung, nach Ungarn einzuwandern, in Folge näherer Erkundigungen ausgeschlagen haben.

— Der König der Belgier hat befohlen, jeden Einkauf von Kartoffeln für seinen Hof einzustellen. Mehrere große Häuser wollen diesem Beispiele folgen und sich des Genusses der Kartoffeln in diesem Winter enthalten, damit dieses Lebensmittel den dürftigen Volksklassen nicht vertheuert werde. Auch in den Armenianstalten, Gefängnissen und Spitälern wird ein Gleiches geschehen.

— Der Millionär Donner in Altona gab dem Könige von Dänemark ein Frühstück, das 35,000 fl. gekostet haben soll.

— Aus Breslau wird geschrieben: Bei der neulich in Breslau für die diesjährige Versammlung der Landwirthe veranstalteten Thierschau rissen sich fünf Büffel des Grafen v. Renard von der Kette los und verletzten dabei mehrere Personen. Zur Verhütung größern Unglücks mußte man eines dieser prächtigen Thiere todtjücken.

— Die Dichter und Componisten Deutschlands können sich jetzt einen besonders schönen Preis erwerben. Bei Gelegenheit des jüngst in Trarbach stattgehabten Sängerfestes der Liedertafeln von Koblenz und Trier sind mehrere der notabelsten Einwohner von Trarbach und dessen Umgebung zusammengetreten und haben den Beschluß gefaßt, daß demjenigen deutschen Dichter und Componisten, welcher bis zu dem im künftigen Jahre in Trarbach abermals gefeiert werdenden Liederfeste das beste Lied auf die Mosel und den herrlichen Wein gedichtet haben wird, als Preis ein Fuder vorzüglichem Moselweins solle zu Theil werden. Konkurrenz und Preisvertheilung finden bei dem erwähnten Feste statt.

— Am 21. d. M. ist ein dem Pariser Rothschild und zu dessen Schloß Ferrieres gehöriges Pachtgut ein Raub der Flammen geworden. Eine darauffolgende gerichtliche Untersuchung hat bereits ergeben, daß ein ehrgeiziger Beamter des Barons, ein gewisser Williams Dickson der Stifter dieses Brandes gewesen. Der Brandleger ist bereits in strengen Gewahrsam.

— In China sind in neuester Zeit wieder mehrere Opiumhändler und Opiumraucher zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber mit lebenslänglicher Deportation begnadigt worden.

— In Boston will man einen Versuch mit eisernem Straßenpflaster machen. — Eisener Trottoirs gibt es längst.

Bamberg, 29. Sept. — Heute waren wir Zeugen eines betrübenden Vorfalls. Zur Stunde, in der die Bauleute sich auf den Bahnhof begeben, attackirte ein Arbeiter in Folge vorhergegangener Streitigkeiten beim Biergase einen jungen Steinmetzen, der eben sein Mittagbrod verzehrte. Von Ersterem mit dem Ausdruck: »Heute wirst Du noch erstochen«, angefallen, stellte sich der Andere zur Wehr und versetzte ihm einen tödtlichen Messerstich in die Brust, worauf sich der Verwundete noch einige Strafen fortzuschleppen, bis er zusammenstürzte. Der Thäter stellte sich willig der ihn abholenden Polizeimannschaft. Da das Ganze am lichten Tage und auf offener Straße vorfiel, so entstand ein großer Auflauf von Neugierigen.

Constantinopel, 17. Sept. — Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hat auf die Verwendung des Großfürsten Constantin zur Linderung der Folgen des letzten Brandes in Smyrna ein Geschenk von 100,000 Piastern gemacht. Zu demselben Zweck sind von Sr. Heiligkeit dem Papste und dem Collegium der Cardinäle 10,000 Piaster bestimmt und zugleich erlaubt worden, daß in Rom eine Subscription eröffnet werde.

(Fabriken in der Türkei.) Man ist seit einem Jahre in der Türkei sehr beschäftigt, eine einheimische Konkurrenz gegen die fremden Manufakturwaaren in das Werk zu setzen, und hat bereits gegen 300,000 Pfd. Sterl. darauf verwendet und noch mehr soll fort und fort darauf verwendet werden. In dem Golf von Nikodemen und in den Umgebungen von Constantinopel befindet sich gegenwärtig eine Manufaktur für Tücher und Strümpfe zu Ismid, eine zweite zu Heraklea für Kasiko und Mouffeline de laine, eine dritte wird zu Heraklea errichtet für Drucken und Bleichen, eine vierte besteht zu Ejub für Tücher und Feze. Als die Fabrik zu Ismid begann, wollte man Anfangs nur Tücher von feinerer Qualität machen. Dieß ging aber nicht, weil die Arbeitsleute dazu nicht taugten, und so macht man für's Erste nur grobe Tücher für die Armee. Jetzt macht man ungefähr 1000 Ellen solcher Tücher wöchentlich und denkt bald auch noch 500 Ellen gute Qualität zu machen. Die Wolle, die man gebraucht, ist theils gewöhnliche türkische, theils für die bessern Tücher Merino- und Bastardwolle; denn man hat im Jahre 1842 2500 reine Merinos aus Spanien eingeführt und auf den Ebenen von Mohalitsch am Marmorameer auf die Weide gegeben. Viele sind im ersten Jahre gestorben, aber die übrigen gedeihen gut, und die Herde besteht nun aus 4000 Merinos und 3500 Bastardschafen.

## Miscellen.

(Zur Nachahmung.) In London wird ein neues Caffeehaus in Gestalt eines hohen Thurms errichtet, zu dessen Gipfel sich an der Außenseite eine zierliche Schlangentreppe windet. Auf der Plattform, welche eine herrliche Aussicht über das Häusermeer der Stadt gewährt, soll ein Blumengarten angelegt werden nach Art der hängenden Gärten der Königin Semiramis in Babylon. Die innern Gemächer des Thurms werden auf das Geschmackvollste und Elegante ausgestattet sein und sich durch ihr Arrangement zu allen gesellschaftlichen Vergnügungen eignen. Wie es sich aber, fügt ein Londoner Blatt hinzu, mit den in England so häufigen Hinaus- und Hinabwerfungen der falschen Spieler und Stänker von diesem Thurme verhalten wird, davon hat der Eigenthümer nichts gemeldet.

(Eine neue Art Korteskeds.) Bei den neuesten englischen Parliamentswahlen hat sich ein halb tragischer, halb komischer Fall ereignet. Ein Hr. Purser gab sich alle mögliche Mühe, die Wahl des Torpcandidaten Wood in der Gesellschaft Middeleser durchzusetzen. Seine Familie aber und namentlich sein Sohn bekannte sich zur entgegengesetzten Partei der Radikalen. Um nun dem Vater einen Strich durch die Rechnung zu machen, sperrete man ihn als wahnsinnig in das Narrenhaus des Doktor Waburton ein. Erst als die Wahl vollständig beendet und Hrn. Wood's Candidatur gescheitert war, setzte man den armen Purser in Freiheit, wobei der Doktor zu ihm gesagt haben soll: »Jetzt sind Sie radikal geheilt«. Hr. Purser hat bereits bei Gericht eine Klage wegen willkürlicher Verhaftung angebracht.

## Aus der Theater- und Musikwelt.

(Lob der Musik.) In einer Sammlung altdeutscher Gedichte lobt der Verfasser derselben die Musik mit folgenden Reimen:

Musik lindert menschliches Gemüt,  
Und erinnert Gott an seine Güt.  
Sie nimbt weg Traurigkeit und Leid,  
In Schimpf, und Scherz, bringt's große Freud.  
Creuz, Noth, Angst, Trübsal sie erquickt:  
Auch machts dein Stimm ganz wohl geschickt.

— Der »Rakocz-Marsch«, sagt de Gerando, ist nicht bloß ein erhabenes Musikstück, es ist eine Hymne, ein Heldengedicht. Was ein verzweifelter Kampf von Hoffnungen und Thränen, von Ruhm und Schmerz in sich schließt, ist hier bewundernswürdig ausgedrückt. Man glaubt das ganze Drama vor seinen Blicken sich entwickeln zu sehen. Zuerst einige traurige und langgezogene Töne. Plötzlich erschallt ein Ruf zu den Waffen, ein dringender Ruf: Laßt, eilet herbei, seht den Zug und die Schlacht, den Kampf. Horcht! Der Feind kehrt mit Macht zurück... ach, wie lang dauert die Schlacht diesmal! Geschrei der Verzweiflung! Wehe, Alles ist verloren... und die klagenden Töne wiederholen sich.

— Von Julius Moser wurde auf dem Hamburger Stadttheater ein neues historisches Schauspiel aufgeführt: »Der Sohn des Fürsten« betitelt. Dieser Fürstenson ist Friedrich II., dessen Erziehung und Verhältnisse zu Ratten den Stoff des Stückes bilden.

**Aus der literarischen Welt.**

— Ein in London erscheinendes Werk, »Publikus« bezieht, enthält eine Uebersicht des Einkommens der Geistlichkeit in allen christlichen Ländern, aus welcher hervorgeht, daß England jährlich der bischöflichen Geistlichkeit die ungeheure Summe von 8,896,000 Pfd. Sterl. auf eine Bevölkerung von 6,400,000 Gläubigen bezahlt, während in allen übrigen christlichen Ländern zusammen bei einer Bevölkerung von circa 195,678,000 Gläubigen die Geistlichkeit nur die Summe von 8,591,000 Pfd. St. hat.

**Aus dem geselligen Leben.**

— Geldheirathen kommen jetzt, da der Luxus beinahe überall und in allen Ständen der Erwerbsfähigkeit über den Kopf gewachsen ist, mehr als je an die Tagesordnung. So geräth der junge Mann in der Fülle seiner Jugendkraft in die Klauen einer feinstreichen Matrone, und das blühende Mädchen wird einem lusternen Sechziger zur sogenannten Versorgung zugeworfen. Alle Theile fahren dabei schlimm genug, der letztere aber gewöhnlich am schlimmsten, denn dieser befindet sich meist in dem leidigen Falle, dem guten, vor vierthalsbundert Jahren gestorbenen Kaiser Friedrich in seinem Denkprüche Recht geben zu müssen: »So man einen Alten höflich und glimpflich um's Leben bringen will, gebe man ihm ein junges Weib; das ist ihm ein sonderlich und gewisses Gift«.

**Maritätenkästchen.**

Als bei der Theuerung im Jahre 1816 die Lebensmittel in einem Städtchen auf eine fast unerschwingliche Höhe stiegen, gaben die Einwohner bei ihrem Vorgesetzten eine Instanz ein, in welcher sie baten: die Behörde möge die geeigneten Maßregeln ergreifen, um diesem Uebelstande abzuhelfen, — worauf dekretirt worden: daß man diesem Ansinnen nicht willfahren könne, weil einige Mitglieder des Magistrats selbst in Früchten spekulirten und man diesen eine so günstige Gelegenheit, reich zu werden, nicht entziehen könne.

**Portefeuille der Laune und des Scherzes.**

(Ein pfeifender Kaffee.) In Berlin hat ein Herr Anton Loeff eine Maschine erfunden, in welcher der Kaffee pfeifen muß, wenn er gut ist.

— Als ein Musikdirektor einer reisenden Gesellschaft in Schlessen den Bassisten des Orchesters während der Probe der vielen Mißgriffe wegen heftig tadelte, meinte der Schlefier ganz gemüthlich: »Herr, der Bass ist meine und auf dem kann ich greifen wie ich will«.

— Ein persischer Philosoph wurde gefragt, wie er es angefangen, sich so viele Kenntnisse zu erwerben. »So oft ich etwas nicht wußte«, lautete die Auskunft, »schämte ich mich nicht, mich darnach zu erkundigen«.

— Jemand wunderte sich über die fünfte Auflage eines schwerfälligen Buches. — »Es ist das einzige Mittel«, versicherte ein Eingeweihter, »die erste abzusetzen«.

— Jemand hinterbrachte Tasso, daß einer seiner Feinde gegen alle Welt über ihn Schlechtes rede. »Mag er«, erwiderte Tasso; »das kränkt mich nicht; es ist besser, daß er Schlechtes von mir gegen alle Welt, als daß alle Welt Schlechtes von mir gegen ihn rede«.

— Der englische Dichter Langhorne reiste nach Chichester, um das Grab seines Lieblingspoeten, Collins, zu besuchen. Als der Küster es ihm gezeigt und Langhorn in tiefer Rührung das Taschentuch an die Augen drückte, sagte der Küster: »Ja, ja, trauern und weinen Sie immer, Hr. Collins verdient es: er war ein braver Mann und unser bester Schneider«.

— Bei meinen letzten Wanderungen durch London bemerkte ich an einem Fenster in einer kleinen Gasse einen Zettel und darauf stand: Hier werden Güter fortgeschafft, Bestellungen besorgt, Teppiche ausgeklopft und auf Alles Verse gemacht«.

— Bei den Indianern heißt ein kleiner Fluß, der sich in Mont Vernon in den Suhephen ergießt: »Quoquoquinopassakassonnegenoy«. Wenn diesen Namen eine Schauspielerin führte, so eignete er sich wegen seiner Kürze trefflich zum Herausrufen.

**Lothalblatt.**

(Eingefendet.) Unser löbl. Stadtmagistrat überwacht mit nöthiger Strenge das genaue Maß der Fruchtgattungen und sieht darauf, daß selbe nur mittelst richtiger, mit dem städtischen Brandzeichen versehenen Maße verkauft werden. Doch geschieht besonders seit einiger Zeit ein grober Mißbrauch mit den Streichbrettern, wodurch den kleineren Einkäufern, also der ärmern Einwohnerklasse, ein großer Schaden erwächst. Es sollte daher ebenfalls streng darauf gesehen werden, daß für die Folge nur Streichbretter, welche die vorgeschriebene Dicke haben, in Gebrauch kommen, um ein ordentliches Maß zu erwecken und die Consumenten vor Schaden zu bewahren.

Die sogenannte »lange Brücke«, welche über die Raab führt und die Vorstädte Mayerhöfen, Franz- und Ferdinandsstadt mit der Wiener Vorstadt verbindet, hat nun einen Steg für Fußgänger erhalten, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse besonders zu Zeiten der Jahrmärkte, wo die Passage eine äußerst lebhafte ist, abgeholfen wurde. Se. Gnaden der Hr. Diöcesanbischof v. Szankovics als Eigenthümer dieser Brücke verdient den Dank des ganzen Publikums für diese neue Einrichtung.

Vor ein paar Tagen begehrte ein Bauer für etwas weniger als ein Viertel Klafter Holz, welche sonst um 4 — 5 fl. W.W. verkauft wird, 18, sage achtzehn Gulden W.W., — ein neuerlicher Beweis, wie sich Alles bemüht, von der jetzigen unglücklichen Periode Nutzen zu ziehen.

**Maaber Theaterchronik.**

Ungarisches Theater.

(Schluß des Referats in No. 125.)

Die Aufführung war eine so gänzlich mißlungene, wie wir sie in letzterer Zeit auf unserer Bühne so oft gesehen. Hr. Toth ist ein denkender, berechnender Schauspieler, bei dem der Verstand, nicht aber das Gemüth vorherrscht und für seine Rolle, die einen feurigen, beweglichen Jüngling bedingt, nicht geschaffen ist. Fräul. Hetenyi muß in Abwesenheit einer tragischen Liebhaberin auch immer in einem Fache wirken, das ihr weniger als das Lustspiel zusagt. Hr. Dobsa hatte nicht drei Worte von seiner Rolle gelernt und Hr. Kovácsy möge, wenn es schon mit der Sprache nicht geht, wenigstens auf ihre Garderobe mehr Aufmerksamkeit verwenden; sie sah im Salon ihres Papa mehr einer Primadonna einer wandernden Seiltänzertruppe als einer Baronesse gleich. — Der größere Theil der Mitwirkenden wußte nicht, wann er zu kommen und wann und auf welche Seite er abzugehen habe — kein Zusammenwirken, kein harmonisches Ganze, lauter ungenießbares Stückwerk. Es ist bedauerlich, daß von Seite unserer Direktion so wenig für das Publikum gethan wird und durch die jetzige mangelhafte Gesellschaft der Eifer und die Liebe, die das Publikum für die ungarischen Vorstellungen zeigt, wahrscheinlich sehr bald abgekühlt werden wird; die ersten Fächer des Schauspielers sind nur theilweise besetzt, wodurch es geschieht, daß mehreren wirklich sehr braven Mitspielern wie z. B. Hr. Hetenyi, Frau Erdelyi, Hr. Toth, Szilagyi, Egri, Lasten aufgebürdet werden, die selbst das hervorragendste Talent erdrücken müssen. — Ein erster Liebhaber und neben Hr. Hetenyi noch eine erste tragische Liebhaberin sind höchst nothwendig, wenn wir durch eine verkehrte Rollenbesetzung und durch ähnliche Aufführungen wie die heutige mit den Zuständen der hiesigen ungarischen Bühne nicht dahin kommen wollen, wo diese vor 10 Jahren gestanden ist.

Samstag: »Meine Frau und mein Amt«. Lustspiel nach dem Französischen.

Französisches Lustspiel — und unsere jetzige Schauspielergesellschaft! So etwas muß man selbst mit ansehen, um sich einen kleinen Begriff machen zu können. Alles übertreibt; Eines überbietet das Andere, die feinsten Pointen in das Possenhafte zu ziehen — und den leichten, gefälligen Conversationston des »Savoir-Vivre«, den Anstand und die Delikatesse, die Manieren einer gebildeten Gesellschaft trifft Niemand. Sehr befremdet hat es uns, einen so denkenden Schauspieler wie Hr. Toth einen so klar gezeichneten Charakter so unrichtig auffassen und noch unrichtiger wiedergeben zu sehen. Laroché ist ein Kleinstädter, der aber noch immer einer jungen, hübschen Frau gefallen muß, — aber kein Quasimodo; ein etwas bornirter Philister, aber keine solche Mißgestalt, wie sie Hr. Toth zur Schau brachte. Hr. Dobsa war im zweiten Akte seiner Rolle nicht mächtig und sprach confus. Hr. Egri ist ein verwendbarer Komiker, aber durchaus kein Liebhaber; Frau Erdösi eine recht brave Tothi Dorfa im Notar von Peleske, aber keine Salondame. Hr. Hetenyi zeigte wieder die fleißige, talentvolle Darstellerin und bewies neuerdings, daß sie die Günstige, die ihr das Publikum zollt, verdient. Diese junge Schauspielerin tritt beinahe täglich in einer neuen Rolle auf, und wenn diese auch manchmal ihre Kräfte übersteigt, so überwindet sie doch alle Schwierigkeiten mit Geschick und Talent. Recht brav war wieder Herr Szilagyi, unstreitig das beste männliche Mitglied unserer Gesellschaft, ein Schauspieler — wir sagen es offen und ohne Scheu — wie für sein Fach die Pesther Nationalbühne keinen bessern besitzt. Hr. Szilagyi hat vielleicht nie den Hofschauspieler Hr. Wilhelm gesehen, und es ist daher eine Copie wohl kaum möglich; dennoch erinnert in manchen Rollen die Darstellungsweise des Hrn. Szilagyi lebhaft an die Leistungen dieses in seinem Genre noch unübertroffenen Mimik. Hr. Toth wurde inzwischen dreimal herausgerufen — Hr. Szilagyi nicht ein einziges Mal, und doch möchte ich diesem wackern Schauspieler dringend anrathen, auf der eingeschlagenen Bahn ruhig und unbedünkelt vorwärts zu schreiten, denn nur dieser Weg kann zum Ziele führen. — Ein Chor mißglückte dergestalt, daß die Sänger in der Hälfte aufhören mußten. — Halbvolles Haus.

Heute hat die anspruchslose und verdienstliche Frau Erdélyi ihre Benefice, zu welcher Szako's effectreiches Originaldrama »das Testament« zur zweiten Aufführung kommt. Wir empfehlen dieses Drama allen Jenen, welche die erste Vorstellung versäumten, zum Besuche und wünschen der fleißigen Benefiziantin ein recht volles Haus.

Donnerstag gibt der Violinvirtuose Hr. Turanitsch, ein Schüler des Herrn Professors Jansa, ein Concert im Theater. Der Concertgeber ist des Augenlichtes seit seiner Geburt beraubt, also ein Unglücklicher im höchsten Grade. Wenn er nun schon an diesem Tage eine zahlreiche Versammlung nicht sehen kann, so sollte das wohlthätige Publikum seinen Gehörinn mit Geldklang erfreuen und den Aermsten wenigstens auf diese Art zu trösten suchen.

**Waterländischer Handel.**

**Wieselburg, 26. Okt.** — Am gestrigen Wiener Markte wurden an 25,000 M. alter und neuer Weizen mit 4 — 5 Gr. und circa 15,000 Mq. Korn und Halbfucht mit 8 — 12 Gr. theurer als vorige Woche abgesetzt. — Am hiesigen Plage ziemlich lebhafter Verkehr; die Preise aller Fruchtgattungen, besonders des Hafers, fortwährend im Steigen, und die gegenwärtig bestehenden Preise sind folgende: Alte Frucht: Banater Weizen 8 fl. 45 — 12 fl. 15 kr., ungr. 8 fl. 24 — 10 fl. 15 kr., Halbfr. 6 fl. 15 — 7 fl. 45 kr., Korn 6 fl. 36 kr. — 8 fl., Gerste 5 — 5 fl. 15 kr., Hafer 3 fl. 36 — 45 kr., Kukurug 4 fl. 51 — 5 fl. 18 kr. Heurige Frucht: Ban. Weizen 9 fl. 36 — 10 fl. 24 kr., ungr. 8 fl. 45 kr. — 10 fl., Korn 6 — 6 fl. 36 kr., Gerste 4 fl. 45 kr. — 5 fl., Hafer 2 fl. 51 — 3 fl., Kukurug 4 fl. 12 — 24 kr.

Bunterlei.

Reminiscenzen.

An Amalia.

I.

Als uns der Kindheit buntes Kleid  
Beglückend noch umhüllt:  
Da malten von der Zukunft wir  
Uns gar ein schönes Bild.

Und immer nenne ich Dich Du,  
Du nennest steif mich Sie;  
Amalia, denk', Du sagtest einst:  
»Es stirbt die Liebe nie!«

Wir liebten uns und glaubten, daß  
Die Liebe ewig währt,  
Daß keine Macht, kein Schicksalssturm  
Im Busen sie zerstört.

Die mein'ge lebt, die Dein'ge starb; —  
Erricht' ein Grabmal ihr,  
Daß ich wallfahrten kann zu ihm,  
Wenn ich's nicht kann zu Dir.

Wir saßen Hand in Hand, das Herz  
Geschlossen fest an's Herz;  
Verschwunden ist die goldne Zeit,  
Zurück blieb nichts als Schmerz.

Und auf der Liebe Grabstein mal'  
Dann ein gebroch'nes Herz;  
Wenn Du's erblickst, erinn're Dich:  
Es brach im Liebeschmerz.

Du bist zur Jungfrau nun gereift,  
Zum Jüngling ward der Knab',  
Und wie der Jahre Zahl sich mehrt,  
Nahm Deine Liebe ab.

Denk' dann: es ist des Sängers Herz,  
Nur Dich besang sein Lied,  
Und selbst die Blum' an seinem Grab  
Für Dich, für Dich nur blüht.

Und weißt Du an der Liebe Grab  
In stiller Abendstund',  
So denk', daß Du gebrochen hast  
Der Herzen schönsten Bund.

II.

Am Abendhimmel glänzt' ein Stern,  
Er glänzt' so hell, so schön,  
In Wonne weilt mein Blick auf ihm,  
Ich sah ihn untergeh'n.

Und als der Stern gesunken war,  
Gesunken tief hinab:  
Da ward es finster ringsherum,  
So finster wie im Grab.

Doch morgen in der Abendstund',  
Da kehrt der Stern zurück;  
Ein Stern erhellte meine Nacht,  
Er sank — fahr wohl, mein Glück!

— x —

Potpourri.

(Die naturwissenschaftliche Richtung unseres Jahrhunderts.)  
Unter allen geistigen Tendenzen, welche sich in unsere Zeit theilen und gegenseitig den Vorrang streitig machen, tritt eine hervor, welche gewissermaßen alle übrigen beherrscht und umfaßt, — eine solche, durch welche dieses Jahrhundert, das vielleicht dem vergangenen in manchen Punkten nachsteht, berufen scheint, die Macht des menschlichen Geistes innerhalb der Verhältnisse, welche den frühern Zeitaltern unbekannt waren, zu manifestiren. Jenes geistige Streben, welches sich nach unserer Ueberzeugung in den Augen der Zukunft als der bezeichnende Charakter der Gegenwart herausbilden wird, besteht gerade in der immer wachsenden Thätigkeit, mit der sich das Menschengeschlecht zum praktischen Studium der Naturwissenschaften hingetrieben fühlt. Zu keiner Zeit ist die wissenschaftliche Kenntniß der Natur und ihrer so mannigfaltigen Produkte, das Studium ihrer so geheimnißvollen Geseze, die Anwendung ihrer so riesenhaften Kräfte mit so ungewöhnlichem Eifer und so wunderbaren Resultaten verfolgt worden als gegenwärtiger Zeit.

(Etwas über Kartoffelkrankheit.) In der am 2. September gehaltenen Sitzung des hannoverschen Gartenbauvereins wurden durch mehrere Mitglieder Proben von Kartoffeln vorgelegt, an denen sich die unverkennbaren Symptome dieser Pflanzenepidemie befanden. Man meint die Bemerkung gemacht zu haben, daß der Ausbruch der Krankheit zuerst durch schwarze brandige Stellen an dem Kartoffelkraute sichtbar werde, daß das Kraut bald darauf in Fäulniß übergehe und dann erst das Anfaulen der Knollen selbst sich zu äußern beginne. In jener Sitzung des Gartenbauvereins wurde unter Anderem noch vorgetragen, daß der Forstmeister von Reben, ebenfalls von der Ansicht ausgehend, daß die Krankheit von dem Kraute aus ihren Anlauf nehme, auf mehreren Stellen seiner Kartoffelfelder, wo er die ersten Spuren der Seuche an dem Kraute entdeckt, derselben dadurch entgegenzuwirken versucht habe, daß er das Kartoffelkraut mit pulverisirtem ungelöschten Kalk habe bestreuen lassen, und es scheine dieß Mittel in der That Abhilfe zu gewähren.

(Das Dampfboot Sloga.) Auf der Save fährt vor der Hand leider kein Dampfboot, denn das Dampfboot »Sloga« (die Eintracht) stieß am 14. September auf der Fahrt nach Semlin bei dem Dorfe Bosnjak auf einen unter dem Wasser befindlichen Pflock und wurde so stark beschädigt (der Cylinder der Maschine wurde ganz durchbrochen), daß es unterlief. Die Passagiere wurden mit Mühe gerettet. Das an das Dampfboot gehängte, mit werthvollen Gütern beladene Schlepsschiff wurde glücklich losgebunden. Auch von der mobilen Schiffsquipage wurde ein Theil in Sicherheit gebracht. Das verunglückte Dampfboot ist affekurirt. Man hofft, daßselbe aus dem Wasser herauszuheben, worauf man es repariren wird, damit es wieder die Fahrten fortsetzen möge.

Ankündigungen.

In der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des  
Philibert Schwaiger in Raab

sind zu bekommen:

- Nagy Ig., menny és pokol, 1. és 2. füzet, egy füzetnek az ára 36 kr. pp.  
Krisztus követéséről négy könyv. Fordította Intay Vazul, vászon kötésben 30 kr. pp.  
Payne's Universum, 1. und 2. Jahrg. Zweite schönere Ausgabe. 1. Heft. Preis 21 kr. C. M. (Der Jahrgang besteht aus 12 Heften mit 48 der feinsten Stahlstiche, 4 in jedem Heft. Umsonst erhält man noch als Prämie mit dem zwölften Heft folgende große prachtvolle Stahlstiche: Zum 1. Jahrgang: »Der erste Freund«. Zum 2. Jahrgang: »Der Anfall des Löwen«.)  
Hierig, sächsischer Volkskalender für 1846. Preis 30 kr. C. M.  
Taschenbuch für Mühlen- und Maschinenbauer, mit Holzschnitten und lithographirten Tafeln. Preis 1 fl. 30 kr. C. M.  
Baumeister, Handbuch der landwirthschaftlichen Thierkunde und Thierzucht. 1—4. Lieferung. á 45 kr. C. M.  
Schlegel, vollständige Mühlenbaukunst nach den neuesten Erfindungen. 1.—3. Bg. á 45 kr. C. M.  
Leuchs, vollständige Bleichkunde. 3 fl. C. M.  
Die Kindviehpest, deren Vorbeugung und Heilung. 45 kr. C. M.  
Förster, Handbuch der Cacteenkunde in ihrem ganzen Umfange. 1. Lief.  
Jaquet, die allerneueste Geschwind-Essigfabrikation und Erzielung des Essigspreits mit vortheilhaften Verbesserungen. Preis 45 kr. C. M.  
Ito. Anweisung zur Anfertigung der einfachen und doppelten Branntweine, der liqueure und Ratafia's auf haltbarem Wege, nebst Anleitung der Destillirkunst, der Entfäulung des rohen Spiritus. — 1 fl. C. M.

Neu für herabgesetzten Preis:

Bernhard, Repetitorium der Naturwissenschaften oder Abriss der Physik, Chemie, Botanik, Zoologie und Mineralogie für Studierende der Medizin. — 45 kr. C. M.

Neue Musikalien:

- Friedrich, Ed. Ferd. Op. 8. — Le petit Carnaval de Venise. Pour piano. — Preis 30 kr. C. M.  
Endter, J. N. Op. 7. — Elegie und Rondo scherzando für das Pianoforte. — Preis 53 kr. C. M.  
Kraushaar, Otto. Opns 4. — Sechs Lieder ohne Worte für das Pianoforte. — Preis 1 fl. 45 kr. C. M.

- Hügel. Opus 6. — Ungrischer Marsch und Ständchen für das Pianoforte. — 38 kr. C. M.  
Friedrich, Ed. Ferd. — Trois Romances. I. Mes adieux á Chopin. II. La harpe. III. L'Echo, pour le Piano. — Preis 53 kr. C. M.

Kundmachung.

In Enese, einem an der Ledeburger Landstraße liegenden, von der königlichen Freistadt Raab 2 Stunden entfernten adeligen Dorfe wird das der Frau Wittwe Ladislaus Dozy eigenthümlich angehörige, aus 150 Joch bestehende Besitztum mit Einwilligung des löbl. Comitats den 18. November l. J. und an den darauffolgenden Tagen das Vieh, die Faurage und die übrigen zur Wirthschaft nöthigen Geräthschaften mittelst öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft. Kauflustige haben sich mit einem gehörigen Reugelde zu versehen. — Das Nähere ist bei Hrn. Daniel v. Horvath, zweitem Vicegespan des löbl. Raaber Comitats, zu erfragen.

(2) Egy a' Sz. Martonyi hegynek legkellemetesb oldalán fekvő ház, melyben 3 szoba, padlás, 8 darab marhára való istálló, szin, egy téglából épített présház, és egy pintze talaltatik, azon felül pedig egy jó karban lévő nagy tábla szöllővel is ellátva vagon, naponkint szabad kézből jutányos áron eladandó; közelebbi tudósítást ad t. Horvath Janos ur, a' belső városban, városház utca 433-ik számú lakában.

Wohnungsgesuch.

2 (3) Zwei Zimmer sammt Küche werden zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes (Buchhandlung von Phil. Schwaiger).

1 (3) Eine Herrschaft im Banate, deren Besizung zwei und eine halbe Stunde von Temeswar und eine und eine halbe Stunde von Arad entfernt ist, mithin zwischen zwei Städten und einer gesunden Gegend liegt, auch ein sehr gesundes Trinkwasser hat, sucht einen geschickten Gärtner, der sein Fach vollkommen versteht und Liebe zu seiner Kunst hat, so wie einen verheiratheten Schweizer, der die Vieh- und besonders die Kälberzucht gut versteht, in Schweizeereien gedient hat und die nöthigen Kenntnisse als sein gutes moralisches Betragen ausweisen kann, aufzunehmen. Diejenigen, die eine oder die andere dieser Bedienstungen zu erhalten wünschen, haben sich im Bureau der Redaktion dieser Blätter entweder persönlich oder in frankirten Briefen zu melden, wo sie dann die Bedingungen oder Emolumente, die mit diesen Bedienstungen verbunden sind, erfahren werden.

## **Nicht zu übersehen!** **Siptauer Alpenkäse**

feinster Qualität ist so eben angekommen und billigst zu haben bei

**Franz Lehner**  
am Hauptplatze »zum Hund«.

In der ersten großen

### **WAPPENSAMMLUNG**

in Ungarn (Pesth, auf dem Servitenplatz, wo sich die Handlung zum schwarzen Hund befindet, Nro. 654) werden Leichenwappen (jeder Zahl) billig u. schnell gemalt. Das Nachsuchen eines Familienwappens kostet 24 Kr. C. M., das correcte Herausmalen 2, 5 und 12 fl. C. M. - Briefe und Geldsendungen franko.

### **Personen, welche stammeln oder stottern,**

und meine Hilfe in Anspruch nehmen wollen, beehre ich mich hiemit zu benachrichtigen, daß ich von der hohen Sanitätsbehörde des Landes auf den Grund der von mir vorgelegten Zeugnisse die Erlaubniß erhalten habe, mich mit Heilung von Stammelnden und Stotternden dahier zu beschäftigen. In dieser Hinsicht habe ich die Ehre,

Jenen, die das Unglück haben, mit diesem Uebel behaftet zu sein, hiemit anzuzeigen, daß sie bei der Befolgung meiner Methode nicht nur in kurzer Zeit von diesem Uebel befreit, sondern auch eine schöne, reine Aussprache bekommen werden. Die Methode, der ich mich zur Abhilfe dieses Uebels bediene, besteht in Anwendung einer silbernen Maschine, mit Verbindung eines Unterrichts ohne Operation. — Der Gebrauch der Maschine verursacht weder Schmerzen, noch sonst große Ungelegenheit. Die Dauer des Gebrauchs der Maschine hängt von der Art des Stammelns, wie auch besonders von der gehörigen Befolgung des Unterrichts ab.

Da ich mich schon längere Zeit mit der Heilung des Stammelns beschäftige und schon viele Personen von diesem Uebel befreit habe, so lehre die Erfahrung, daß einem Jeden (die Ursache wie der Grad des Stammelns oder Stotterns ist hierbei ganz gleichgiltig) durch dieses Mittel auf das Vollkommenste geholfen werden könne; auch bleibt der Erfolg bei jüngeren und älteren Personen derselbe. Nur Kinder von zu früher Jugend wie auch Jene, denen es an Geisteskräften und Willen mangelt, um die gewiß nicht zu schweren Vorschriften zu befolgen, sind von der Wohlthat eines vollkommen günstigen Erfolgs ausgeschlossen.

Auswärtigen bemerke ich, daß die schriftliche Mittheilung der Methode nicht thunlich, jedoch ihre persönliche Gegenwart nur durch vier Tage hindurch erforderlich ist.

**Anton Benkert,**

Servitenplatz Nro. 654, im Sziklay'schen Hause in Pesth.

### **Kundmachung.**

Betreffend die

## **gänzliche Bergreifung**

der

## **GRATIS - GEWINNST - LOSE,**

und des größten Theils der

## **Gold - Prämien - Lose**

der großen

# **Realitäten-, Gold- und Silber-Lotterie.**

Der Beifall, mit welchem die werthen Geschäftsfreunde des gefertigten Großhandlungshauses und das geehrte Publikum dessen Unternehmung gleich beim Erscheinen derselben freundlich empfangen, setzte dasselbe nicht nur in die angenehme Lage,  
**die Hauptziehung**

## **schon übermorgen**

**Donnerstag am 30. dieses Monats**

unwiderruflich vornehmen zu lassen, sondern der sich täglich mehrende Begehr von Losen hatte auch zur Folge, daß die Gratisgewinnst-Lose, welche noch in zwei Ziehungen spielen und wovon jedes Los die beiden Haupttreffer von 200,000 und 25,000 fl. gewinnen kann, da nur siebzehntausend zur Aufgabe auf je fünf gewöhnliche Lose ein Stück und 1000 Stück zu Gewinnsten bestimmt wurden, bei dem Großhandlungshause bereits gänzlich vergriffen und nur noch bei jenen Herren Lotto-Collektanten und Großverschleißern zu haben sind, welche durch feste Uebernahme namhafter Partien sich deren Besitz gesichert haben. Auch von den besonders werthvollen Goldprämien-Losen, welche noch in drei Ziehungen spielen und wovon jedes Los alle drei Haupttreffer von 200,000 fl., 25,000 fl. und 10,000 fl. gewinnen kann, und mindestens und sicher 1 Dukaten in Gold oder 12 fl. W.W. gewinnen muß, ist nur noch eine ganz kleine Anzahl vorhanden.

Einer der wesentlichsten und unläugbarsten Vortheile dieser grossen Verlosung ist übrigens auch der Umstand, dass auch alle gewöhnlichen Lose in der **HAUPTZIEHUNG** spielen und **JEDES** derselben, ohne Unterschied, den Haupttreffer von 200,000 fl. Wiener Währung machen kann.

Wien am 16. Dft. 1845.

**G. M. Perissutti,**  
f. f. priv. Großhändler.

In Raab sind Lose zu haben bei F. X. Scharitzer, so wie in den meisten hiesigen soliden Handlungen.